

Das Spiel mit der Macht

Paolina Theophil

§ 16. *Macht* bedeutet jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht.¹

Dieser Paragraph des Soziologen Max Weber beschreibt ein Thema, das in der Arbeit von Luis Vidal eine große Rolle spielt. Auch wenn seine Kunst mit einer von hellen Farben geprägten Ästhetik zunächst einmal harmlos anmutet, verstecken sich brutale Szenarien in seinen Darstellungen. Er kreiert diese aus schrillen Motiven und Figuren und schafft seine eigenen, plastischen, dreidimensionalen Welten. Welten, in denen ein Thema wie omnipräsent auf den Betrachter einwirkt. Macht. Die Macht, die Eltern emotional und physisch über ihre Kinder ausüben können. Die Macht, die der Mensch durch Domestizierung und nicht artgerechte Haltung über das Tier hat oder die Macht, die von einer Religion ausgeht. Auch wenn die von ihm gewählten Themenkomplexe sehr gesellschaftskritisch anmuten, lehnt er selbst den Begriff der Gesellschaftskritik in Bezug auf sein Werk ab.

Die ersten Eindrücke beim Besuch einer von Vidals Werkschauen sind positive.

Der Betrachter fühlt sich in seine Kindheit versetzt. Vidal spielt gekonnt mit einer populären Walt Disney Ästhetik wie z.B. in seiner Serie „Rabbits and Cakes“ von 2009, die erst einmal einen lustigen, verspielten Anschein macht. Bei genauerem Hinsehen wird erkannt, dass die übergroßen, pinken Tortenstücke mit Schriftzügen wie Eat Me (Vernasch mich) versetzt sind. Aus ihnen blicken kleine ängstliche Hasen hervor und beim Studieren der gesamten Darstellung entdeckt der aufmerksame Betrachter einen großen Hasen, der eines der Tortenstücke penetriert. Mit dem Schriftzug spielt Vidal auf die oft benutzten Erklärungen von Tätern an, die sagen, dass die Kinder eine Vergewaltigung provoziert hätten.

Luis Vidal verschlüsselt also Alpträume in einer märchenhaften Bildsprache, die wenn der Aha-Effekt eingetreten ist, den Betrachter noch mehr schockiert als die offensichtliche Brutalität, da die Verbindung zu der Gedankenwelt der Kinder stärker und das Kinderzimmer als Tatort sichtbar wird.

In einer anderen Installation beschreibt er den Schinkenkult in Europa. Er zeigt eine ganze Schweinestadt und überall hängen kleine spanische, deutsche, französische, schwedische Fähnchen, die der Betrachter aus typischen Bars in Spanien kennt, wo der berühmte jamón serrano noch frisch geschnitten auf den Teller kommt. Die Fähnchen sind versetzt mit Schweinsköpfen. Eine männliche Skulptur sitzt mit heruntergelassener Hose und anbetend vor einem goldenen Schwein. Vidal will damit darauf ansprechen, dass ein ganzer Kulturkreis sich über den Konsum dieses Tieres definiert, es

¹ Max Weber, Wirtschaft und Gesellschaft, 5. Aufl., Tübingen 1980, S.28

aber dennoch mit vielen schlechten Eigenschaften, wie Unhygiene oder Faulheit konnotiert. Hier macht der Mensch von seiner Macht auf zweierlei Ebenen Gebrauch. Der Mensch schreibt dem Schwein Attribute zu, die er in dem Schwein sieht und auch auf körperlicher Ebene macht er sich das Schwein zum Unterworfenem indem er es schlachtet und isst.

In seiner Arbeit „Art a Religion“ von 2007 präsentiert Vidal vier Kirchenbänke, die vor einem großen Kreuz stehen. In jeder Bank sitzt eine männliche Figur, welche die Gestik eines Betens oder zumindest eines Innehaltens zeigt. Am Kreuz prangert einer der Männer mit ausgestreckten Armen. Er ist nicht an das Kreuz genagelt, sondern hält sich aus eigener Kraft. Die Männer haben alle das gleiche Gesicht und tragen die gleiche Kleidung. Jeder von ihnen hat die Möglichkeit ans Kreuz zu gehen und die göttliche Führungskraft zu symbolisieren. Vidal entwertet damit den christlichen Leitspruch „Und Gott schuf uns nach seinem Ebenbild“, da er verdeutlicht, dass jeder der Männer und damit jedes Wesen Gott sein kann. Er nimmt somit der Religion nicht ihre Berechtigung, aber löst sie von einem totalitären Machtanspruch über ihre Anhänger.

In seinem Werk „The Lambs of God“ zeigt er mehrere Lämmer, die miteinander spielen. Doch kommt es auch hier zur negativen Überraschung im Augenblick der Erkenntnis. Unter den Lämmern befindet sich ein Wolf. Verkleidet im Schafsfell trägt er den Kopf eines Wolfes. Er ist sprichwörtlich der Wolf im Schafspelz. Dem vertrauten Spiel mit den Lämmern, ist eine riesige Erektion des Wolfes entgegengesetzt, welche die als Spiel getarnte Handlung als Vergewaltigung offenlegt.

Vidal spielt hiermit auch in diesem Werk auf den zunächst spielerischen Charakter an, den Täter dem Missbrauch zusprechen, um das Kind zu ihrem perversen Vorhaben zu zwingen. Der Vergewaltiger nutzt in dem Moment seine Rolle als Erwachsener, der dem Kind erklärt, wie Dinge funktionieren. Er will dem unwissenden Kind vormachen, dass es sich um ein Spiel handelt, wo es doch offensichtlich um einen gewalttätigen Akt geht. Er setzt sich damit über die Verneinungen des Kindes hinweg und handelt nach seinen eigenen Gelüsten. Das Kind muss ihn agieren lassen, da es einerseits körperlich unterlegen ist und ihm andererseits durch den moralisch verwerflich handelnden Erwachsenen das Empfinden für Richtig und Falsch genommen wird.

Gleichwohl Vidal sich von dem Begriff der Sozialkritik entfernen will, so spricht er doch von einem „juego real“ (realen Spiel), das er durch seine Kunst mit dem Betrachter spielt und sich so der Gedankenwelt der Zuschauer bemächtigt. Er verpackt Alpträume in plüschige Welten und täuscht versiert den Betrachter. Dadurch nähert sich der Zuschauer frei von Negativkonnotationen dem Werk und wird mit Gefühlen wie Ekel und Abschreckung erst während dem unmittelbaren Erkenntnismoment konfrontiert. Er versucht somit den Betrachter in eine annähernd ähnliche Situation wie die Opfer in seinen Darstellungen zu versetzen.

Vidal beschreibt die Begierde des Menschen, ein anderes Wesen zu besitzen, es zu beherrschen, Macht auszuüben. Zwischen Eltern und ihren Kindern, versteckt unter dem Deckmantel der Liebe, gipfelt dieses krankhafte Verlangen.

„Wird Liebe aber in der Weise des Habens erlebt, so bedeutet dies, das Objekt, das man „liebt“, einzuschränken, gefangen zu nehmen oder zu kontrollieren. Eine solche Liebe ist entwürdigend, lähmend, erstickend, tötend, statt belebend.“²

In seinem Werk „Haben oder Sein“ von 1976 beschreibt der deutsche Philosophen Erich Fromm den Prozess des Besitzens. Er fragt nach den seelischen Grundlagen einer Gesellschaft und zeigt wie auch Emotionen und Einstellungen in der westlichen Welt oft Warencharakter haben.

An diesem Punkt ist ein Bezug zwischen Vidals Werk und den Aussagen Fromms zu erkennen. Er will von einer Welt, die von dem Wunsch nach bunter Frivolität geprägt ist, abkommen. Fromm geht hierbei jedoch von einem Menschen aus, der in seinem Ursprung gut ist und nur durch Neid und Habgier schlecht wird.

Vidal wiederum arbeitet mit dem ursprünglich schlechten im Menschen aus. Bei ihm ist der Mensch eindeutig der Täter, nicht seine äußeren Einflüsse. Jeder wird zum Mittäter, der wegschaut und den Täter agieren lässt.

Die Bilder, die Vidal in den Köpfen der Menschen entstehen lässt sind kraftvoll, weil sie aus der Imagination der Menschen entstehen und durch sie leben. Sobald die „Erkenntnis“ des Bösen eingetreten ist, lassen sie den Betrachter nicht mehr los und brennen sich in sein Gedächtnis ein. Ob schockiert oder berührt, es entsteht ein Gefühl beim Zuschauer. Vidals Werk hat einen stark soziologischen Aspekt, der von einem Machtbegriff ausgeht, der nicht politisch einzuordnen ist, sondern düstere, menschliche Strukturen offenlegt. Er zieht den Betrachter in eine Welt, die losgelöst ist von Richtig und Falsch und nur nackte Gefühle erzeugt. Durch sein gekonntes Spiel bemächtigt er sich der Gedankenwelt seiner Betrachter. In dem Moment, wo man eine seiner Werkschauen betritt, ist er der Spielleiter, der die Spielregeln macht und entscheidet, wie weit das Spiel geht, der Betrachter ist in dem Augenblick machtlos und muss geschehen lassen.

² Erich Fromm, Haben oder Sein, 38. Aufl., München 2011, S.63